

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nach Kremser?

Marburg, 8. März.

Die tschechische Presse wird nicht müde, sich für die Verlegung des Reichsrathes von Wien nach einem anderen Orte — am liebsten nach Kremser — zu ereifern. Der Klub des rechten Zentrums will an die Regierung die Frage richten: Ob sie Vorkehrungen treffe, um die persönliche Freiheit der Abgeordneten und die Freiheit des parlamentarischen Wirkens zu schützen? — eine Anfrage, die sich auf denselben Schluß hinausplekt, wie das Begehren der tschechischen Blätter.

Im Herzen der Feinde Wiens und des freien Deutschthums war dieses Verlangen stets mächtig; ausgesprochen wird es aber namentlich seit der Kagenmusik vor Wienbacher's Wohnung.

Die Studenten haben sich wieder beruhigt zum Leidwesen Aller, die für unlautere Parteiabsichten Kapital geschlagen aus den Wiener Vorgängen. Die Jugend braust gerne auf. Vielleicht wird es nie möglich sein, zu entdecken, wer die fragliche Rundgebung zuerst angeregt; aber in lebhafter Erinnerung an das Jahr 1848 warnen wir die Jugend, auf der Hut zu sein vor Jedem, der zu solchem Auftritt verleiten will.

Die meisten Kagenmusiker jener Zeit haben die Reaktionäre auf ihrem Gewissen. Ein gedungener, kaltberechnender Schuft konnte damals Tausende von heißblütigen und vertrauensvollen Wienern verführen, mißbrauchen. Die stürmischen Aeußerungen des Volksunwillens haben damals freigelegte Bürger der Reaktion in die Arme getrieben, aus friedlichen Leuten Fanatiker der Ruhe gemacht — der Ruhe um jeden Preis. Und welchen Preis haben wir gezahlt!

Der tschechisch-kerikale Wunsch, den Reichsrath zu verlegen, bethätigt sich bei jeder Gelegenheit. Die Reaktionäre werden die Gelegenheit zu „Ausläufen“ in Wien suchen, werden

dieselbe bieten, bei den Haaren herbeiziehen, da man sie nicht vom Baune brechen kann. Wer sich verlocken läßt, handelt nicht allein gegen das Gesetz, welches geachtet und vollzogen werden muß; er handelt auch politisch unklug, liefert den Gegnern Waffen in die frevelerische Hand.

Wir haben ein politisch-nationales Interesse, daß unsere Vertretung zu Wien tage; wir haben ein wohlverworfenes Recht darauf — das Recht, welches den Pflichten entspringt, die wir gegen die Hauptstadt des Reiches erfüllen müssen. — Wir gehen nicht nach Kremser!

Franz Westphaler.

Zur Geschichte des Tages.

Am Sonntag 4 Uhr Nachmittag hat sich das Grab geschlossen über Rudolf Breskel. Wien hat eine letzte Ehre dem Verbliebenen erwiesen, wie noch keine einem Minister Oesterreichs zu Theil geworden in dankbarer Erinnerung, daß diesem auch noch kein Finanzminister geglichen. Und was das Höchste ist für einen Parteimann, hat Breskel sich durch seinen Pflichteifer, seine Grundsatztreue, durch die Einfachheit seiner Lebensführung erworben — die Achtung seiner Gegner.

Die Gegnerschaft der oberösterreichischen Bauern wider das Ministerium wird immer entschiedener und muß letzteres auch bereits einsehen, daß eine Versöhnung hier unmöglich ist. Das Handelsministerium hat wohl in dieser Erwägung die Direktion der Elisabethbahn angewiesen, Bauerndeputationen und Theilnehmern an Bauerntagen keine Fahrtermäßigung mehr zu bewilligen. Auch die Bauern in Mähren beginnen, den geglichen Widerstand zu organisiren.

Seit es Minister gibt, ist keiner so häufig beleidigt worden, wie Bismarck. Die Freiheitsstrafen, während der letzten fünf Jahre allein wegen „Kanzlerbeleidigung“ verhängt,

machen zusammen über hundert Jahre aus. Und der „Nervöse“ hat daran noch nicht genug, denn er klagt im Parlamente, daß die Richter Partei nehmen gegen ihn.

Vermischte Nachrichten.

(Brennendes Parlamentsgebäude.) In St. Paul, Minnesota, ist am vorigen Dienstag das Parlamentshaus abgebrannt, während die gesetzgebende Versammlung darin tagte. Die Mitglieder verließen das brennende Gebäude mittels Leitern. Der Schaden beträgt hunderttausend Doll.

(Bevölkerung des Deutschen Reiches.) Nach der jetzigen Zählung beläuft sich die Bevölkerung des Deutschen Reiches auf fünfundsiebzehn Millionen, darunter 1.571,971 Elsaßer und Lothringer.

(Zur inneren Politik.) Dem „Berliner Tagblatt“ wird von seinem Berichterstatter in Wien über die innere Politik geschrieben: „Die Rechte, die Majorität unseres Parlamentes, wird, wenn sie in der bisherigen Weise fortfährt, sehr bald abgewirtheilt haben. Ihre parlamentarische und legislatorische Unfähigkeit wird nur von ihrer Anmaßung und ihrem Heißhunger nach besonderen Konzessionen übertröffen. Auf den Staat, auf die Erfordernisse und Interessen des Ganzen nimmt diese Partei keine Rücksicht, sie will nur nationale und kerikale Vortheile einheimen; sie brüskirt alle Welt, setzt dabei die Regierung in Verlegenheit, aber arbeitet nicht und verursacht, daß die wichtigsten Angelegenheiten nicht von der Stelle rücken. So kann es natürlich nicht mehr fortgehen; selbst in Wiener Regierungskreisen ist man bereits abgespannt und des aufreibenden Kampfes mit einer anspruchsvollen, aber politisch unfähigen Majorität müde, während noch höhere, maßgebende Faktoren ihrer Unzufriedenheit mit dem jetzigen Gang der

Feuilleton.

Die Gasselbaben.

Von Hermann Schmid.

(Fortsetzung.)

Der Staatsanwalt beantragte die wiederholte gesonderte Vernehmung der Beiden, welche das außergerichtliche Geständniß vernommen hatten; Domini mußte abtreten und Christel wurde vorgerufen. Ein Murren des Unwillens empfing sie, sie vernahm es nur halb, wie sie die Worte des Präsidenten hörte, der mit feierlichem Ernste sie an den Eid, den sie geschworen, erinnerte und vor der schweren Verantwortung und den harten Folgen des Meineids warnte; ihr war wie einem Ertrinkenden, der durch die ihn umgebende Fluth noch die letzten Töne des Lebens vernimmt, und dem die nächste Sekunde den Tod bringt.

Die entscheidende Frage war gestellt; sie mußte antworten — da drangen verworrene Laute aus dem Grunde des Saales hervor, eilende Fußtritte und das Geräusch von durcheinanderlaufenden Stimmen; auf das Ruhegebot des Präsidenten antwortete vielsinnig die Nachricht, ein fremder Mann habe sich eingefunden, der vernommen zu werden begehre, weil er

wichtige Entdeckungen mitzutheilen habe — auf den Wink des Vorsitzenden öffnete sich eine Gasse unter den Zuhörern und der Mann trat vor.

Es war der Leinwandhändler aus Schwaben.

Er war wohl unter den geladenen Zeugen gewesen, da aber ein Zeugniß über seine Erkrankung eingegangen, war die Behörde, welche auf seine Aussage kein entscheidendes Gewicht zu legen vermochte, auf seinem Erscheinen nicht bestanden; er hatte sich freiwillig auf den Weg gemacht, und eine schnelle beschwerliche Reise nicht gescheut, obwohl der erste Blick auch den Untundigen überzeugte, daß seine Krankheit keine erdichtete gewesen war.

„Es hat mich böß gepackt“, sagte er in seiner Erzählung; „wie ich nach Hause gekommen war, spürte ich erst, daß es mich doch tiefer angegriffen hatte, als ich zuerst gedacht — ich mußte mich legen und über der Sorge um mich hat kein Mensch nach dem Leberpact gefragt, den ich mitgebracht hatte — ich selber dachte nicht mehr daran, bis mir vor ein paar Tagen einfiel, daß nun bald die Verhandlung sein werde . . . da zog ich die Schnüre auseinander und nahm die geschmolzenen Kettenstrammer und die schwarzgebrannten Ringstücke zur Hand, um nur noch einmal den Rest anschauen, der mir von dem ganzen Reichthum

geblieben war . . . da fand ich das da, was nicht mir gehört und was ich doch aus dem Brandschutt neben meinen Sachen hervorgeholt habe . . . wie ich's erblickte, machte ich mich auf den Weg, es war mir wie ein Fingerzeig von oben, daß vielleicht das kleine stumme Ding da den Mund aufmachen und Zeugniß ablegen könnte für die Wahrheit!“

„Also Ihnen gehört es nicht?“ entgegnete der Präsident, indem er den auf den Gerichtstisch niedergelegten Gegenstand in die Hand nahm und dann in der Runde bei den Richtern herumgehen ließ. Dann wurde wohl der Eigenthümer des Hofes darüber Auskunft geben können.“

„Kreuzbirnbaum“, rief der Bauer, auf seinen Wink hinzutretend, „wie kommt denn das daher?“

„Ihr erkennt es also?“

„Freilich — ich trau' nur meinen eigenen Augen mit recht, aber es ist doch schon so, ich erkenn's an dem Napoleons-Köpfel da . . . das ist die Urkette vom Domini . . .“

„Dafür halte auch ich's“, sagte der Händler, „es ist die nämliche Kette, die ich ihm, den Abend vor dem Brand hab abkaufen wollen und die ich am Morgen nach dem Brand bei ihm vermischte . . . Wißt Ihr noch? Er wollte

Dinge bereits deutlichen Ausdruck zu geben anfangen. Wendet die Rechte ihre Haltung nicht sehr bald und gründlich, und erweist sie sich nicht fleißiger und staatsmännischer als bisher, so könnte eine einschneidende Wandlung unserer inneren Situation mit unerwarteter Raschheit eintreten."

(Aus dem Hirtenbrief eines österreichischen Bischofs.) Der Bischof von Baidach hat an seine Gläubigen zwei Hirtenbriefe gerichtet — einen deutschen und einen slovenischen. In letzterem wird auf das verderbliche Treiben von Zeitungsschreibern aufmerksam gemacht und heißt es unter Anderem:

"Schon der weise Sirach sagt, drei Dinge flößen meinem Herzen Abscheu ein, Stadtverrath, Volksaufrühr und lügnerische Verleumdung; dies Alles ist schlimmer als der Tod. Wer mit Vorbedacht und mit ruhigem Blute Schmähungen des guten Namens seines Nebenmenschen zu Papier bringt, wer die Eigenschaften eines edlen Herzens als unedel schildert, wer aus Unkenntnis oder aus ablem Wollen den anerkanntesten Thaten seines Mitmenschen die bösesten Absichten unterlegt, der ist ein fluchwürdiger Zertrümmerer des menschlichen Glückes, er gleicht Demjenigen, der mit der Fackel das Dach des Nachbarn anzündet, im Stillen sich darüber freuend, wenn das Feuer all' die Kostbarkeiten einäschert, die der Vitbruder besitzt. Wie verabscheuungswürdig ist solch' ein unmenschliches Vorgehen! Wer von seinem Nebenmenschen Arges denkt, mag dies vielleicht für sich behalten; wenn Uebles von ihm gesprochen wurde, so mag solche Nachrede mit der Zeit in Vergessenheit geraten, aber wer weiß es, ob Dasjenige, was in einem Buche oder in einer nichtswürdigen Zeitung wider den guten Namen des Einzelnen vorkommt, nicht durch Jahrzehnte, ja Jahrhunderte sich erhalten und noch Aergerniß erregen wird, wenn die Gebeine des verläumderten Schriftstellers schon längst vermodert sein werden. Wie kannst du es vor deinem Gewissen verantworten, wenn du die Feder in die vergiftete Tinte eintauchst und Schaden zufügst dem Verleumdeten, seinem Hause, der menschlichen Gesellschaft und dem Lande, dabei aber auch selbst der Menschenachtung verlustig wirst; wie kannst du das wieder gut machen, was du mit kaltblütiger Ruhe zu Papier und in die Öffentlichkeit gebracht hast! Die gerechte Strafe wird dich treffen! Hättest du dem Nachbar sein Geld geraubt, so kämest du in die Gewalt des weltlichen Richters; wenn du schadensüchtig mit dem geschriebenen Worte deinem Mitmenschen die Ehre und Achtung untergräbst, so ist es wohl möglich, daß du der weltlichen Gerichtsbarkeit anheimfällt. Allein, wenn diese dich auch nicht verurtheilen

kann, so wisse wohl, daß du der göttlichen Rache und ihrem Urtheilspruche nicht entgehen wirst, dieser kommt wie glühendes Feuer."

Marburger Berichte.

(Gemeinde-Haushalt der Stadt Marburg. I. Gemeinderrechnung.) Die Rechnung des Gemeinde-Haushalt der Stadt Marburg für das Jahr 1880" war bis 6. d. M. im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters zur Einsichtnahme aufgelegt.

Die Einnahmen (Abstattung) im verfloßenen Jahre sind:

	fl.	kr.
Rassarest von 1879	3418	51½
Zinsen von Fondskapitalien	1758	98
Zinsen von Privatkapitalien	224	75½
Zinsen von Fonds und Stiftungen	60	90
Rückzahlung von Aktivkapitalien	630	—
Möbelentschädigung der Offiziere	85	73
Miethzinsen:		
für das Rathhaus	1760	50
für das allgemeine Krankenhaus	1836	—
für das alte Krankenhaus	56	10
für das alte Theater	30	—
für das Realschul-Gebäude	338	76
für die ehemals Gasteiger'sche Realität	1016	43
für das Randuth'sche Haus	1609	68
für den Keller im Bürgerhospital	15	—
für den Pulverthurm sammt Wachtstätte	61	—
für die Dampfmühle nebst Acker in Melting	1001	—
für die Wohnung im Todtengräberhause in St. Magdalena	20	40
Platzsammlungs- und Abmaßgefälle	13742	15
Ländgefälle	710	—
Ländplatz-Zinsen	76	5
Thefenweide	152	—
Pachtzins für den Acker beim Kadettenstift	40	—
Weide auf dem Exerzierplatz	30	—
Pachtzins für den Grundantheil beim Friedhof in Poberesch	40	—
Pachtzins für den städtischen Teich	250	—
Bezug des Thefenschotters	42	44
Mauthäquivalent	1197	66½
Entschädigung für ärarische Durchzugsstraßen	243	—
Gemeindezuschlag (20%) von den direkten Steuern sammt Zuschuß	20529	82½
Zinskreuzer	9408	90
Zuschlag (15%) von der Verzehrungssteuer für Bier- u. Branntweinerzeugung und Einfuhr	4250	6
Zuschlag (15%) von der Verzehrungssteuer für Wein, Most und Fleisch	5800	—

Seuwaage	382	42
Hundsteuer	1536	—
Beitrag des Landesfonds für die Ober-Realschule	2000	—
Schulgeld von dieser Schule	545	28
Konkurrenzbeitrag für die Schule in St. Magdalena	40	—
Vergütungen von Vorschüssen	2085	83
Subskriptionsbeiträge für Kanäle	1198	86
Beiträge für die Regulirung der Bergstraße	60	—
Beiträge für die verlängerte Theatergasse	25	—
Verkauf von Gemeinde-Realitäten	1813	35
Erlös für Effekten und sonstige Gegenstände	186	20
Strafgebühren	466	52
Beiträge und Stiftungen	254	10
Rechnungserlöse	470	39
Friedhofsgebühren (St. Magdalena)	168	90
Zinsen für Militärquartiere, Ställe und Magazine	2459	35
Kulturung der Einquartierung	1955	—
Zinsen vom Reservefond der Sparkasse	20209	36
verschiedene Einnahmen	168	88½
	106,441	30½

Im Rückstande befinden sich:

Zinsen von Privatkapitalien	63	—
Rückzahlung von Aktivkapitalien	10	28
Miethzins für das Rathhaus	21	40
Miethzins für die Wohnung im Todtengräberhause zu St. Magdalena	8	16
Pachtzins für die Draufschere	10	—
Gemeindezuschlag von den direkten Steuern	4860	10½
Zinskreuzer	1357	20
Konkurrenzbeitrag für die Schule in St. Magdalena	313	45
Vergütung von Vorschüssen	1159	—
Subskriptionsbeiträge für Kanäle	1817	99
Beiträge für die Regulirung der Bergstraße	225	—
Beiträge für die Straßeneröffnung im Stadtgraben	99	38
Konkurrenzbeiträge für die Stadtpfarre	50	13
Erlös für verkaufte Realitäten der Gemeinde	4067	70
Erlös für Effekten	156	60
Friedhofsgebühr	2	10
Kulturung der Einquartierung	25	—
	14,246	49½

Die Ausgaben (Abstattung) sind:

Steuern, Umlagen und Affekuranzen	2866	38½
Fonds und Stiftungen	60	90
Kapitalienanlage	254	10
Rückzahlung von Passivkapitalien	729	97
Zinsen von Passivkapitalien	20810	93
Beamte und Diener	11568	13

sie verloren haben, konnte aber nicht sagen, wo . . ."

Wie Baumrauschen vor einem Sturm ging es durch den Saal.

"Und Ihr irrt nicht?" rief der Präsident. "Ihr habt wirklich dies Stück im Brandschutte gefunden? . . . In der That ein sehr merkwürdiger und bestrebender Umstand . . . der Eigentümer selber möge denn das Räthsel lösen. Man lasse ihn eintreten", fuhr er mit erhobener Stimme fort, "aber Niemand spreche ein Wort, Niemand unterstehe sich, ihm ein Zeichen des Vorgefallenen zu geben. . . Tretet näher", rief er dann Domini zu, der mit vollster Unbefangenheit eintrat. "Ihr seid vielleicht im Stande, über einen sonderbaren Vorfall Aufklärung zu geben. . . Dieses Stück Silber hier wurde im Brandschutte gefunden und soeben zu Gerichts Händen gebracht. Kennt Ihr es? Vermögt Ihr anzugeben, wie es wohl dahin gekommen sein mag?"

Riden Schreies war Domini die Stufen zum Gerichtstische hinangestiegen — als ihm der Präsident das in der Hand verborgen gehaltene Kettenstück entgegenhielt, war es, als ob ein Blitzstrahl vor ihm niedersähe. Er erblakte und wankte und mußte nach dem Tischbehang fassen, um nicht über den Antritt herunter zu taumeln.

"Ihr kennt die Uhrkette — Euer Gesicht zeigt es!" rief ihm der Präsident mit mächtiger Stimme zu. "Euer Schrecken verräth auch, daß Ihr mehr von dem Brande wißt, als Ihr angegeben. An den Ort, wo diese Eure Kette gefunden wurde, kann sie nur durch den Anstifter oder Mitwisser des Brandes gekommen sein . . . so bekennet und sagt die Wahrheit!"

Die Wendung war so plötzlich und überwältigend vereingebrochen, daß auch Domini's hart geschmiedete Redheit unter ihr zusammenbrach; der Boden, auf dem sie stuchte, wich unter ihm, er fühlte, daß er verloren war, und er war es vollends, weil er es fühlte. Der erfahrene Richter, der seinen Zustand erkannte und durchschaute, drängte mit wiederholter Frage; er fand nicht Zeit, eine Ausflucht zu erfinden.

"Es geschieht mir ganz recht", sagte er, "meine eigene Dummheit ist's, in der ich mich gefangen hab! Meinemwegen — wenn's doch nicht mehr zu halten ist, gilt mir's gleich, ob's an den Gattern angeht oder an den Baun . . . hab ich doch wenigstens meine Freud' dabei gehabt und hab sie Anderen versalzen! Ja . . ." rief er dann laut und gegen die versammelte Menge gewendet, "ich hab mir gedacht, ich wolt' machen, daß mich der Feichtenbauer nit sollt' entbehren können; ich hab der Christel,

der hochmüthigen Person, einen Denkjettel anhängen wollen; deswegen hab ich mich in den Feichtenhof geschlichen, bin in die Kammer hinauf und hab das Bild geholt. . . Wie ich drunten war, ist mir eingefallen, der Teufel könnt' doch sein Spiel haben, da hab ich gedacht, es ist das Beste, wenn ich ein bißchen einsetze! Ich hab den Holzstoß angezündet unter der Stiege, hab vom Stavel ein Bündel Stroh herein und in einem Augenblick ist es schon lichterloh in die Höhe gegangen. . . Da ist's auf einmal gewesen, als wenn ich Jemand hätte gehen hören, ich bin fort und hab mit darauf geachtet, daß ich im Wegspringen an etwas hängen geblieben bin. . . Später hab ich wohl gemerkt, daß ich mir die Kette abgerissen hatte, aber da hat es schon hellauf gebrannt und ich hab mir gedacht, sie liegt mir gut in dem eingestürzten Haus. . ."

Der Eindruck dieser neuen Entwicklung der Sache war ein ungeheurer — mit Einem Schlage waren alle Zweifel gehoben; es war klar, daß Wendel, obwohl des Anzündens geständig, doch an dem Brande selbst keine Schuld trug, daß sein Bemühen, zu löschen, vollkommen gelungen und daß es das gleichzeitig an einer anderen Stelle gelegte Feuer gewesen war, welches den Feichtenhof vernichtete.

Dem alten Bauer ward es nicht schwer,

Sanitätspersonale	800 —
Gefällsbedienstete	1620 —
Löhnung der Sicherheitswache	5118 97½
Uniform der Sicherheitswache	644 85
Bauaufseher	420 —
Gefangenaufseher	50 —
Thurmwächter	200 —
Gemeindebehebammen	83 34
Flurwächter	240 —
städtische Hausmeister	48 —
Todtengräber in St. Magdalena	145 82
Pensionen und Provisionen	686 25
Erfordernisse der Knabenschule	1882 90
Erfordernisse der Mädchenschule	1560 14
Schule in St. Magdalena	907 33
gewerbliche Fortbildungsschule	458 60
für den Pensionsfond der Volksschul-Lehrer	114 20½
Anschaffung von Lehrmitteln für die Ober-Realschule	1163 90
Einrichtung und Geräte für diese verschiedene Erfordernisse der Ober-Realschule	112 22
Arme und Kranke	6108 10
Gasbeleuchtung	6312 59
Petroleumbeleuchtung	1612 35½
Anschaffungen und Reparaturen zu Beleuchtungszwecken	68 16
Umbauten der städtischen Gebäude und Instandhaltung derselben	5694 37
Bauten im neuen Friedhof von St. Magdalena, Instandhaltung	4625 37
Instandhaltung der öffentlichen Anlagen	718 86
Instandhaltung der Straßen	2003 32
Instandhaltung des Pflasters und Pflasterbauarbeiten	2008 54
Kanalbauten und Instandhaltung der Kanäle	847 22
Kanzleierfordernisse im Allgemeinen	1885 60
Reinigung der Gassen, Plätze, der Kamine in den städtischen Gebäuden und Wehrungsgruben	1385 91
Stempel, Porto, Botengänge	69 24
Zufällige Vorkäufe	2266 76
Interessen der Gumerstiftung	5 25
Quartierginsen der Offiziere und Portieren	2456 —
Miethginsen für Militärkationen und Magazine	220 —
Anschaffung und Reparatur der Offiziersmöbel, Reinigung der Wäsche	66 51
Biquartierungsaufzahlungen	739 92½
öffentliche Festlichkeiten	414 98
Beiträge für Vereine u. Stiftungen besondere Remunerationen und Aus-hilfen	146 —
Instandhaltung der Thurmuhren	170 —
Instandhaltung der öffentlichen Brunnen	84 90
	265 60

Instandhaltung der Feuerwehr-Requisiten	500 —
Vertilgung herrenloser Hunde	151 50
verschiedene Miethginsen	289 56
Kirchenkonkurrenz der Stadtpfarre Grundparzellen für die Stadterweiterung, Park und sonstige Anlagen	567 76
Nezung der Gemeindefastlinge, Er-satz der Schubkosten	255 61
Diäten, Auslagen für Markt- und Sanitätspolizei	507 58
Abschreibung uneinbringlicher Bei-träge u. Steuer-Rückvergütungen	398 61½
Remunerationen und Auslagen bei Feuersbrünsten	1891 29½
verschiedene Ausgaben	24 —
	824 12
	99476 26½

Im Rückstand befinden sich:
 Interessen von Passivkapitalien . 18,159 —
 Die Ausgaben mit den Einnahmen ver-glichen, ergibt sich am Ende dieses Jahres eine Kassebarschaft von 6966 fl. 4 kr.
 (Rechtspflege.) Im Sprengel des Kreis-gerichtes Silli waren voriges Jahr 2658 Streit-sachen anhängig — um 383 weniger, als im Jahre 1879.

(Gewerbe.) Im Februar wurden beim hiesigen Stadtamt folgende Gewerbe angemeldet:
 Handel mit Gypsfiguren, Stadt, Draugasse, Johann Buechi und Komp. — Pferdeschlächtere, Stadt, Kaiserngasse, Rosa Käfer — Fleischerei, Stadt, Schlachthausgasse, Aloisia Freieneder — Kleidermacherei, Kärntner-Vorstadt, Maria Rieder — Schuhmacherei, Grazer-Vorstadt, Kaiserstraße, Karl Stameg — Huthandel, Herrngasse, Ma-rianna Altsch — Weiserei, St. Magdalena, Magdalena Schwarz. Konzessionirt wurde: Be-sugnis zum Verschleiß von Petroleum, Grazer-Vorstadt, Tegetthofstraße, Kaufmann Mayr.

(Für Witwen und Waisen.) In Lutzenberg hat auf Anregung des Oberlehrers Josef Horak ein Konzert stattgefunden, dessen Reinertrag — 15 fl. 26 kr. — dem Pensions-institute für Witwen und Waisen der Volksschul-Lehrer zu Gute kommt.

(Thierarzt-Stelle.) Vom Bezirks-ausschuß Mahrenberg wird die Stelle eines Thierarztes ausgeschrieben. Der Jahresgehalt beträgt 300 fl. und werden für Gänge in Ge-meinden des Bezirkes Gebühren von 1 bis 2 fl. bewilligt. Gesuche können bis 31. März eingesandt werden.

(Grundsteuer.) Die Erhöhung der Grundsteuer beträgt im Bezirke Marsburg neun-unddreißigtausend Gulden!

Letzte Wort.

In der Unterrichtskommission des Herren-hauses bilden die Verfassungstreuen die Mehrheit.

Die Sitzung des Reichsrathes soll bis 20. Mai dauern und werden die Landtage im Herbst zusammenzutreten.
 Die Regierung wird den Entwurf über die Börsensteuer und die Gebührennovelle zugleich vorlegen.
 Am 20. d. M. soll zu Wien ein nieder-österreichischer Bauerntag stattfinden.
 Bismarck gedenkt, den Reichstag aufzulösen, falls der Gesetzentwurf über die Arbeiterver-sicherung abgelehnt wird.

Mitglieder des Stadtverschönerungs-Vereines pro 1881,
 nebst Bestätigung des einzelnen Betrages.
 (II. Verzeichniß.)

Herr Geuppert	fl. 2
" Grill, Kommissär	2
" Dr. Glantschnig	3
" Gutscher, Direktor	2
" Grubitsch	2
" Josef Herzog	2
" Hübler	2
" Halbärth	2
" Höhn, Ober-Finanzrath	4
Fr. Hofbauer	2
Herr Holzner sen.	2
Frau Haugner	4
Herr Ed. Janschitz	2
" Jentl	2
" Nikolaus Koller	3
" Kollmann	2
" Franz Kovar	3
" Kurnig	3
" Kofoschinegg	5
" Leschnig	2
" Dr. Lorber	3
" Anton Langer	2
" Dr. Mally	3
" Dr. Modrinjak	2
" M. Moric	3
" Merio	3
" Dr. Mullé	5
" Josef Martiny	3
" Dr. Miklauz	3
" Wilhelm Neg	3
" Nasto	2
" Ritter v. Neupauer, Ingenieur	2
" Dehm	3
" Julius Psrimer	3
" Hittmeister Birker	2
" Roman Pachner	5
" Rajetan Pachner	5
" Pirchan	3
" Pugel	2
" Pichs	2
" Quandest	4
" Reichmeyer	4
" Hauptmann Roth	2

sich in die veränderte Anschauung zu finden; für ihn blieb Wendel doch der Schuldige, und daß auch Domini als solcher erschien, berührte ihn wenig, war er doch des Genossen ledig, gegen den seine Abneigung von Stunde zu Stunde gestiegen war. Das Einzige, was ihn lebhafter erregte, war das Schicksal seines Geldes, das er zuvor schon als verloren betrachtet hatte.

„Gib mir mein Geld wieder“, rief er Domini zu. „Sagen Sie ihm, Herr Präsident, daß er mir mein Geld wieder geben muß! Er soll sagen, wo es ist — er wird es wohl vergraben haben, der Bösewicht!“

„Nein, so dumm ist unser Einer nit“, erwiderte Domini strech . . . „so ein Tausend Gulden weiß schon in den Kamin schreiben müssen, Feichtenbauer, die hab ich verjagt und auf Deine Gesundheit getrunken! Das andere hab ich auf Zinsen gelegt . . . ich hab's umgewechselt und hab Dir's selber geliehen — was meinst, ist der Feichtenhof nit eine gute Hypothek?“

Das schallende Gelächter, das aus Dyr des Ueberstimmten schlug, traf ihn empfindlicher als alles, was vorhergegangen. Das Schicksal seiner Tochter hatte ihn nicht erschüttert; daß er, der reiche, überall angesehene Feichtenbauer ein Gegenstand des allgemeinen Spottgelächters

geworden, drang ihm bis ins Mark — es wandelte ihn an, als ob sich der ganze Saal mit ihm zu drehen beginne, und mit Erlaubniß des Präsidenten wankte er an der Tochter Hand hinaus.

Die Verhandlung nahm nun ruhig den weiter zu erwartenden Verlauf. Der Staats-anwalt ließ gegen Wendel, dessen Thut zum gesetzlich strafflosen Versuch verabsunken war, die Anklage fallen, um sie gegen Domini zu begründen; das Urtheil erkannte ihm schwere vieljährige Freiheitsstrafe zu — freigesprochen verließ Wendel unter dem grühenden Zuruf des Volkes den Saal.

Als er in das Vorzimmer trat, stand er Christel gegenüber.

Sie war nicht mehr blaß — von den Rosen, die einst auf ihren Wangen heimisch ge-wesen, war eine verspätete Knospe aufgeblüht; der einzige Sonnenstrahl der Freude hatte ge-nügt, sie hervorzurufen, als es zu Tage ge-kommen, daß der Mann, dem ihr ganzes Leben gehörte, nicht so fürchtbar schuldig, daß sie nicht mehr gezwungen war, für seine Zukunft zu zittern.

Wendel sah sie und stand festgebannt, er sah wieder in diese blauen, von wehmüthiger Bärtlichkeit überströmenden Augen und ver-mochte nicht, dem Drange seines Herzens zu

widerstehen, das ihn, wenn auch von schweren Wunden blutend, zu ihr zog.

„O Christel, Christel“, rief er mit schmerz-erfüllter Stimme, was hab ich Dir denn ge-than, daß Du mich so elend hast machen müssen . . .“

„Wendel“, sagte sie mit mühsam behaup-teter Fassung, „ich hab trotz Allem und Allem nie schlecht von Dir gedacht — ich gatt's wohl verdient um Dich, daß Du auch einen besseren Glauben an mich hättest haben sollen. . . Der Domini“, fuhr sie mit sichtbarer Ueberwindung fort, „hat sich in meine Kammer geschlichen und versteckt gehabt — so hat er alles mit angehört, und damit er Dich nicht verrathen sollt“ . . .“

„O du mein Gott“, unterbrach sie Wendel in feuriger Freude, „so hast Du Dich opfern wollen für mich . . . Du hast mich retten wollen, und ich . . . ich hab so blind sein, ich hab zweifeln können an Deiner Lieb' und an Dir! Du kannst mir in Ewigkeit nicht ver-gehen!“

(Schluß folgt.)

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 9. März 1881.

Zum zweiten Male:

Schörl.

Neuester Schwank mit Gesang in 4 Akten von Carl Morre, Verfasser von „Familie Schneek“.

Einladung

zur

269

XVIII. ordentlichen Generalversammlung des Anhilfskassen-Vereines zu Marburg, welche Donnerstag den 10. März 1881 um halb 8 Uhr Abends im Casino-Speisesaale stattfinden wird.

Tagesordnung:

Ergänzungswahl des Aufsichtsrathes.

Der Vorstand.

K. k. Staats-Gewerbeschule in Graz.

Eröffnung des Unterrichtes im Sommersemester mit allen Cursum der **kunstgewerblichen** und dem **ersten Course** der **baugewerblichen Abtheilung** am 21. d. M., bis zu welchem Tage vom 12. d. M. angefangen Einschreibungen erfolgen. Näheres auf den Plakaten und in den Programmen, welche letztere kostenfrei zu beziehen sind von der

(266)

Direktion der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz.

Danksagung.

Für die aus Anlass des höchst betrübenden Hinscheidens des theuren Gatten, beziehungsweise Vaters und Schwagers, des Herrn

Ferdinand Beidl,

bewiesene liebevolle und ehrende Theilnahme und für die zahlreiche Begleitung des theuren Verewigten zur letzten Ruhestätte spricht hiemit Allen, insbesondere dem löblichen Offizierskorps den innigsten tiefgefühlten Dank aus

(260)

die trauernde Familie.

1 Zimmer

hochparterre, mit reinen Möbeln, sogleich zu vermieten; Bürgerstraße Nr. 46. (263)

264

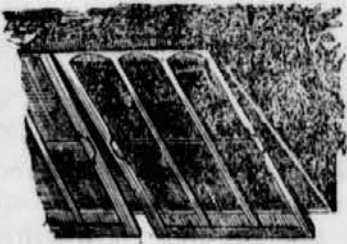
In Rothwein, auf der Mühle bei Schlauer wird **Del** gemacht.

Küben-Verkauf

(30 Mezen) bei **Josef Flala** in **Brunndorf.** (261)

Ein Schlosser Lehrlinge

wird aufgenommen. Auskunft im Comptoir d. Bl. (262)



Frühbeet- 268

fensterrahmen

aus Bärchenholz, zweckmäßig beschlagen, liefert billigst

Kärntner Holzindustrie Villach.

Bergmann's

Sommerprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen empfiehlt à Stück 45 kr. W. König's Apotheke in Marburg. (267)

Verrechnende Kellnerin

mit Kaution, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird gesucht für Jos. Löschnigg's Gasthaus „zur Draubrücke.“ (256)

2 Mecker in der Thesen

sind billig zu verkaufen. Anfrage in der Kanzlei des Dr. Ser nec in Marburg. (252)

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eröffnung der Güterschiffahrt.

Wir beehren uns hiemit zur Kenntniss zu bringen, dass, nachdem die Donau sammt ihren Nebenflüssen voraussichtlich binnen wenigen Tagen vollständig eisfrei sein dürfte, die

Güteraufnahme nach allen Richtungen

sobald beginnt.

Die Passagierfahrten werden demnächst eröffnet werden.

(265)

Wien, am 7. März 1881.

Die Betriebs-Direktion.

Harlander Strickgarn,
Harlander Spulenzwirn,
allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität,
sind zu beziehen durch alle
En gros- und bedeutenden
Detail-Geschäfte (189
der österr.-ungar. Monarchie.



Vincenz Huber
Handelsgärtner in Marburg, Blumengasse 17
empfiehlt die gangbarsten
Gemüse- und Blumen-Sämereien,
sowie **Blumen, Bouquets und Kränze.**
Wegen Mangel an Raum ist ein
gut simbaliges Clavier
zu verkaufen, auch in ratenweiser Zahlung zu bekommen; dazu wird ein politisches Notentafel und die Clavierliste mitgegeben. (261)
Anfrage im Comptoir d. Bl.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung bei Gicht und Rheuma

bei Nervenleiden jeder Art, bei Gesichtsschmerzen, Migräne, Gürtelweh (Hämat), Ohrenschmerzen, rheumat. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, bei Lähmungen etc. ist der aus Heilkräutern der Hochalpen vom Apotheker **Jul. Herbabny** in Wien bereitete

Pflanzen-Extract

„Neuroxylin“



Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und wirkt ungemein rasch und verlässlich. Bei zahlreichen und durch Jahre fortgesetzten Versuchen in Civil- und Militärspitalen hat sich das Neuroxylin als das beste schmerzstillende Mittel erwiesen, unter dessen Einflusse sich auch die heftigsten Schmerzen mildern und selbst bei sehr veralteten Leiden gänzlich verlieren. Schmeichelhafte Anerkennungen hervorragender Aerzte u. dergleichen Dankschreiben durch das Neuroxylin von ihren Schmerzen Befreiter bestätigen dies.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **Jul. Herbabny**, Apotheker, Wien.

Indem das von Ihnen bereitete und über mein Ansuchen mir gesandte Präparat **Neuroxylin** schon nach einigemaliger Anwendung einen sehr heftigen **Rheumatismus**, an dem ich seit längerer Zeit litt und gegen den ich alle erdenklichen Mittel erfolglos gebrauchte, gänzlich beseitigte, so dass ich jetzt vollkommen gesund bin, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen hierfür meinen tiefsten Dank auszusprechen und bitte hievon Kenntniss zu nehmen. (1870)

Louise, 3. Oktober 1880.

Fr. Sieniakiewicz

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., 1 Flacon stärkerer Sorte (roth emball.) für **Gicht, Rheuma u. Lähmungen** 1 fl. 20 kr. per Post 20 kr. Emballage. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit oben beigedruckte behördl. protok. Schutzmarke.

General-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für **Süd-Steiermark** in **Marburg** bei Herrn Apotheker **J. Bancalari**.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Cilli: J. Kupferschmid, **Braunbach's** Erben, **Apoth. Deutschlandsberg**: Müller's Erben, **Graz**: Ant. Nedwed, **Leibnitz**: D. Rausheim, **Pettau**: C. Wehrhahn, **Nadersburg**: Casar Andrieu.

Für reelle Wirthe.

Eigenbau 1876er

verkauft pr. Startin à fl. 100 ab Weingarten in **Oberpulsgau** **Jos. Kartin.**

Hafer

verkauft pr. Mezen à fl. 2.—
213) **Jos. Kartin.**

Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Co.** in **Wien**
III. Wargergasse 17

liefert nur solide Möbel für Ausstattungen, Salons, Hotels, Restaurationen und Gärten. Neuer illustrirter Preis-Courant gratis u. franco.

Das **Internationale Patent- und technische Bureau** der Firma **Reichard & Comp.** in **Wien**, III. Wargergasse 17, besorgt Patente für das Inland und gesammte Ausland, fertigt auf Verlangen die formgerechten Beschreibungen und Zeichnungen für die Patentwerber an, übersetzt in alle Sprachen und übernimmt eventuell die Verwerthung der von ihr besorgten Patente in allen Ländern. Prospekte des Patent- und technischen Bureaus von **Reichard & Co.** in **Wien** gratis u. franco. (79)

Täglich frische Karpfen

(lebend) im Gasthause „zur Taferne“ nächst der Mauth. (248)



Ein starkes Reitpferd,

Braun, 161 cm hoch, 9 J. alt, gut geritten, bei der Truppe vertraut, fehlerfrei, vorzüglicher Traber ist sammt komplettem Militär- und einem Civil-Sattelzeug zu verkaufen. Zu sehen im Stalle Nr. 3 der Franz Josef-Kaserne. (246)

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Postzüge.

Von **Triest** nach **Wien**:

Ankunft 6 U. 3 M. Früh und 6 U. 52 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 11 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends.

Von **Wien** nach **Triest**:

Ankunft 8 U. 45 M. Früh und 9 U. 19 M. Abends.
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 9 U. 29 M. Abends.

Personenzüge.

Pragerhof-Graz:

Ankunft 8 U. 39 M. Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.

Graz-Pragerhof:

Ankunft 5 U. 49 M. Abfahrt 6 U. 10 M. Abends.

Silzüge.

Triest-Wien:

Ankunft 1 U. 56 Min. Abfahrt 2 U. — M. Nachts.
Wien-Triest:
Ankunft 1 U. 47 Min. Abfahrt 1 U. 51 M. Nachts.